



Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Abteilung Soziales und Gesundheit

- Koordination Ehrenamt Flüchtlinge -

Dokumentation

Zukunftstag | 17.02.2016



Kontakt:

Frau Grote und Frau Lampante

Telefon: 9029-14789 und -14793

ehrenamt-fluechtlinge@charlottenburg-wilmersdorf.de

Ergebnisse der Anliegensgruppen im OPEN SPACE

VHS bietet Bildungsangebote – VHS sucht Partnerschaften.....	3
Schule	3
Zuständigkeiten! System? Wer ist wann für wen zuständig?.....	4
Welche Fortbildung brauchen wir?	4
Wie nehmen wir die Perspektive für die Flüchtlinge wahr?	5
Integration geht nur 1:1 = über Paten/Lotsen für jeden geflüchteten Menschen zum Erfolg	5
Wie wünsche ich mir Planung (Stadtplanung) und behördliche Unterstützung bei den Integrationsbemühungen im Wohnumfeld?	6
Kitaplätze, Zugang, Haltung - umfasst Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege	6
Integration in Arbeit	7
Kooperation der/mit Kleingärtner/Kleingärtnerinnen (KG)	7
Vernetzung	8
Minijobs – Chancen und Risiken	8
Was brauchen wir als Ehrenamtliche und Mitarbeitende? Innere Stabilität und Mitgefühl entwickeln	9
Begegnungsstätten Stiftung Hertha und Wallot – Kleingruppen kochen und spielen sowie Ausflüge	10
Rechtliche Fragen zur Duldung, Arbeitserlaubnis, Verurteilungen zu Schwarzfahren, Kosten für Dolmetscher	10
UMF – Zuständigkeiten, Umläufe	11
Werte.....	12
Gesundheitsversorgung	12
Am Anfang war das Wort – Sprachkompetenz von Anbeginn, Deutsch lernen leicht gemacht.....	13
Deutsch lernen leicht gemacht	13
Empowerment von Flüchtlingen	14
Begegnungsräume	14
Kompetenzen von Geflüchteten stärken (Ärzte, Lehrer, Erzieher)	15
Wohnraum schaffen	15
Frauenrechte stärken	16
Angebote für Männer/Frauen / Frauen und Männer	16

VHS bietet Bildungsangebote – VHS sucht Partnerschaften

Thema: Kulturtransfer / Stadtteilarbeit

Fachliche Kompetenzen nutzen, die vorhanden sind

VHS in Sprachkursen:

Fachleute unter Geflüchteten suchen/gewinnen, die EFB unterstützen in Arbeit mit Zielgruppe

Information/Hinweis auf Leistungsspektrum EFB, z. B. EFB-Input zu spezifischen Themen in (Frauen)Sprachkurs der VHS (Erziehung: „Ankommen in Deutschland“, Konflikte in Partnerschaft)

Stadtteilzentrum:

Ausloten von Kooperationsmöglichkeiten (wie kann VHS mit Angeboten Arbeit des STZ unterstützen?)

Schule

- Zu wenig Willkommensklassen, da verzögerte Registrierung und lange Wartezeiten
- Wie und wo können geflüchtete Jugendliche aufeinander treffen?
- Realistisch, dass nach einem Jahr Willkommensklassen in den normalen Unterricht kommen?
- Willkommensklassen in den Oberstufenzentren müssen geschaffen werden

Fazit:

Richtiger Ansprechpartner fehlte in der Anliegensgruppe; Fragen, Probleme etc. konnten nicht geklärt werden, Schulen brauchen Unterstützung

Kinder und Jugendliche fühlen sich in Schulen nicht immer „willkommen“, Schulen stark überfordert

Idee: Elternräte in Schulen ansprechen, Ansprechpartner in der Verwaltung/Schule etc.?

Zuständigkeiten! System? Wer ist wann für wen zuständig?

- Ein zentraler Ansprechpartner für Zuständigkeitsklärung im Bezirk
- Prüfungslaufzettel mit Zuständigkeiten den Flüchtlingen mitgeben
- Örtliche Zuständigkeit nach Bezirken einführen (einfacher Ansprechpartner zu finden)
- Berlinweite Regelungen werden in den Bezirken unterschiedlich ausgelegt

Welche Fortbildung brauchen wir?

1. Wissen um Rechte und Pflichten der Flüchtlinge
2. Wissen über Herkunftskultur und Werte
3. Grundkurs über Islam
4. Grundkurs arabische Sprache
5. Kurs systemische Familienhilfe, wie z. B. in NRW vom Landesamt für Gesundheit und Soziales kostenlos angeboten, Kontakt vorhanden
6. Buddhistisches Zentrum bietet Kurs „Mitgefühl und innere Stärke“ entwickeln für ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter Unterstützung, wie z. B. bei Mailing – via Frau Lampante –
7. Flüchtlinge zahlen „unterm Tisch“ Geld für Wohnung, Ärzte. Wer verfolgt das rechtlich?
8. Wie ist es möglich, dass MacKinsey 230.000 € für die Entwicklung eines Plans zur Integration von Flüchtlingen in Berlin bekommt?
 - Wer ist beim Senat für diese Entscheidung verantwortlich?
 - Wurde diese Entscheidung im Vorfeld mit Hilfe von Transparency International Berlin auf Korruptionsvorwürfe hin überprüft?
 - Gab es eine öffentliche Ausschreibung, die wir einsehen können?
9. Supervision für ehrenamtliche Helfer und Gruppenleiter
10. Wer unterstützt therapeutisch traumatisierte Kinder? Adressen zu Psychotherapeuten, Kostenübernahmen durch Krankenkassen
11. „Kurs“ zur Aufarbeitung und Thematisierung eigener Erfahrungen in der Flüchtlingsarbeit zur persönlichen Entlastung (Einzelgespräche)

Wie nehmen wir die Perspektive für die Flüchtlinge wahr?

- Formate für Dialoge finden
- mit Flüchtlingen arbeiten
- Resonanz auf Angebote prüfen
- wahrnehmen → prüfen → ordnen → evtl. Struktur schaffen
- Vorschläge:
 - Open-Space Veranstaltung mit Flüchtlingen
 - IntegrationslotsenInnen stärken
 - SprecherIn der Flüchtlinge? „Peers“ aus den Reihen der Geflüchteten
 - Integrationslotsen ausbilden
 - vorhandene Communities nutzen
- Klarstellen, dass nicht alles realisierbar – aushandeln

Integration geht nur 1:1 = über Paten/Lotsen für jeden geflüchteten Menschen zum Erfolg

Wie Akquirierung von Paten, müssen geschult werden, Integration statt Beschäftigung. Regeln schaffen für Patenschaften, Definitionen (Aufgaben/Voraussetzungen), Schulungen, Anleitungen und Hilfestellungen für gewillte Paten, Patenschaften einfacher machen (niederschwelliger Zugang), Fülle von Informationen komprimieren

- Separates Thema – Patenschaften von unbegleiteten Jugendlichen
- Netzwerke schaffen
- Vermittlung/Vermittlungsstellen (Agenturen?) für Patenschaften

Begegnungsorte – Zugang durch Sprache/Empathie

Aufgabe des Bezirks: Angebote bündeln, transparent machen, Online-Internet-Konzeptentwicklung, Leitlinien, Expertise von bereits existierenden Patenschaftsagenturen nutzen, Organisation eines Expertentages/Fachtag, Bedarfsorientierte flexible Modelle trotz Regeln

Wie wünsche ich mir Planung (Stadtplanung) und behördliche Unterstützung bei den Integrationsbemühungen im Wohnumfeld?

- Möglichkeiten im Auge behalten bzw. schaffen, dass Wohnraum, z. B. Nachfolgeeinrichtung bzw. privater Wohnraum, in der Nähe der Erstaufnahmeheime besteht, damit nicht bereits entstandene Kontakte der Flüchtlinge, z. B. in Schulen, Vereinen u. a. jäh knapp werden und alles wieder von vorne beginnt
- Betreuung der Ehrenamtlichen durch bezirkliche Hauptamtliche, Koordination, Vernetzung etc.
- Flexibler Umgang durch Behörden bei privater Untervermietung an Flüchtlinge, Abbau bürokratischer Hindernisse
- Bereitstellung von Wohnraum für Flüchtlinge durch Wohnbaugesellschaften (ein bestimmter Prozentsatz)
- Großzügiger Umgang mit Wohnbaugesellschaften bei Untervermietung
- Keine Ghettobildung (Zuzugssperre?)

Kitaplätze, Zugang, Haltung – umfasst Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege

- Es müssen ausreichend Kitaplätze in der näheren Umgebung zur Verfügung stehen
- Kinder haben ein Recht auf einen Platz und die Familien nehmen ihn gerne in Anspruch
- Vernetzung von Kita und Unterbringung – auf Impuls von der Verwaltung zusammenkommen – unsere zentrale Forderung für den Bezirk
- Vermittlung der Bedeutung von Kita als Bildungseinrichtung bei geflüchteten Familien fördern
- AG 78 einrichten und zum fachlichen Austausch nutzen

Integration in Arbeit

- Agentur für Arbeit – Arbeitnehmer siehe Flyer
- Agentur für Arbeit – Arbeitgeber siehe Karte
- Anerkannte Flüchtlinge werden im regionalen Jobcenter beraten
- Idee einer Flüchtlingskonferenz durch den Bezirk
- IQ-Netzwerk (Google)
- Jeden Freitag findet in der AA Berlin Nord eine Gruppeninfo für Flüchtlinge statt, Raum 4.005 (Anmeldung zum Flyer gewünscht)
- Kofa.de

Wunsch: Begleitung der Flüchtlinge nach Arbeitsaufnahme – Jobbörse für Flüchtlinge am 29.02.2016 im Estrel

Kooperation der/mit Kleingärtner/Kleingärtnerinnen (KG)

Viele KG in Kirchengemeinden

- Potenzial für Unterstützung
selbst KG – BKGG einhalten (Gesetzgebung einhalten)
- Interkulturelle Gärten schaffen
- Vorbild – Toleranz
- Bienenlehrgarten-Projekt – deutsch-arabischer Leiter
- Kooperation mit SC Wallotstraße/Nachbarschaftszentrum, Zielgruppen ++
- Freie Parzellen für geflüchtete Menschen, Begegnungen ermöglichen, Begegnungsparzelle
- Kooperation in Westend (gemeinsames Fest)
- KG-Unterstützung der Flüchtlinge
- Wer, wie, wann ansprechen (Vorstand Kolonie), Kontaktaufnahme im KIEZ

Vernetzung

- Bezirksinterne Vernetzung, Träger untereinander und miteinander
- Austausch auf verschiedenen Ebenen / Vorschlag: speziell für Patenschaften
- Bedarf aus verschiedenen Perspektiven ermitteln und weitergeben
- Schnittstellen und Verantwortung
- Vernetzung mit Geflüchteten
- 7 Integrationslotsen Diakonisches Werk
- Runder Tisch

Minijobs / Chancen und Risiken

Geringfügige Beschäftigung (Minijob)	= 30 % Lohnkosten
Andere Teil/Vollzeit	= 20 % Lohnkosten

Alternative:

- Stufenweise Integration in Arbeit über ein Praktikum
- Gibt es im Praktikum bzw. in Beschäftigung öffentlich geförderte Begleitung für Unternehmen/ Geflohene „on the road“-Begleitung (über Bundesagentur)
- Beispiel: Dolmetscherstundenkontingent für Unternehmen, z. B. als Vorleistung

Was brauchen wir als Ehrenamtliche und Mitarbeitende? Innere Stabilität und Mitgefühl entwickeln

Anlässe:

- Ehrenamtliche Mitarbeiter fühlen sich zum Teil überfordert
- Es gibt eine Auswertung – runder Tisch
AP Frau Pante, Frau Lampante, Bedarfe

Gibt es schon:

- Projekte, z. B. IntegrationslotsInnen und andere Fortbildungen und Schulungen laufend anbieten
- Akademie für Ehrenamtlichkeit ist Anbieter, VHS bietet kurze, aber regionale Zugangsbeschränkung
-

Bedarfe:

Wie koordiniere und führe ich Ehrenamtliche?
Mitgefühl und innere Stärke entwickeln
Prozessbegleitende Unterstützung für Ehrenamtliche
Supervision und Mentoring
Begegnungsstätten für Ehrenamtliche

- Welche Qualitäten/ Qualifikationen brauchen Ehrenamtliche/ Mitarbeitende?
Abgrenzung und Mitgefühl
Selbstreflektion/ Methoden dafür

Wo finde ich die Angebote?

- Bezirks-Website
Stichwort Flüchtlinge → Zusammenfassung und Verlinkung aller Angebote
Zertifikate für die Fortbildungen und Qualifizierungen vergeben!!
- Professionalisierung der EA-Arbeit!

Begegnungsstätten Stiftung Hertha und Wallot – Kleingruppen kochen und spielen sowie Ausflüge

- Projekt ins Leben rufen im Seniorenclub Wallotstraße mit Müttern aus einer Sammelunterkunft zum Kochen.
- Für die Kinder Betreuung über Senioren auf die Beine stellen.
- Geduldeten und in Sammelunterkünften Lebenden die Möglichkeit bieten, Kontakt mit Einheimischen zu knüpfen, aus der Unterkunft rauszukommen und ihre Sprachkenntnisse verbessern.
- Zunächst in der Wallotstraße anfangen, perspektivisch ausweiten auf die Herthastraße und evtl. weitere Seniorenclubs unter dem Dach der Stiftung (Verband: Wilmersdorf-Charlottenburg)
- Kontakt zu Kleingärten aufbauen, um Familienväter dorthin zu vermitteln.
- Begleitung zur Agentur für Arbeit und Jobcenter

Rechtliche Fragen zur Duldung, Arbeitserlaubnis, Verurteilungen zu Schwarzfahren, Kosten für Dolmetscher

1. Mögliche Abschiebung
Verschiedene Fristen, keine einheitliche Regelung, Unterschiede in Herkunftsländern, humanitäre Gründe
2. Arbeitserlaubnis frühestens nach drei Monaten
Anträge erst über Ausländerbehörde und Jobcenter, Deutschkenntnisse
3. Ministerium für Arbeit
Wenn Asylverfahren läuft, kann es möglich sein, Arbeit zu finden

Vorprüfung durchs Arbeitsamt / Ausländerbehörde

Agentur für Arbeit in Osnabrück / Information nach 48 Monaten ist der Zugang zum Arbeitsbereich offen ohne Antrag

Abschaffung, um Prozesse zu beschleunigen

BAMS-Institut für Integration und Flüchtlinge, spezielle Sprachkurse für Arbeitsbereiche, z. B. Pflege, Handwerk usw.

4. Kosten BVG
Dolmetscher selbst vom Unterhaltsgeld bezahlen

UMF – Zuständigkeiten, Umläufe

- Zuständigkeiten und Abläufe sind nicht transparent
- Clearingverfahren ist nicht deutlich (dauert jetzt ca. vier Monate)
- Es fehlen therapeutische Einrichtungen und begleitetes Wohnen und niedrigschwellige Angebote
- Frage: Lohnt sich ehrenamtliche Begleitung/ Suche Schulen, wenn sie nach ein paar Monaten in einem anderen Bezirk landen?
- Forderung: Zuständigkeiten anders regeln: Jugendliche vorrangig im Bezirk halten
- Neue Schulkonzepte (Flüchtlingsschule) für Clearingsverfahren
- Mehr Kinder- und Jugendtherapeuten auch schon für die NUKs zum Auffang von traumatisierten Jugendlichen (kulturspezifisch)
- Fachkräftemangel
- Was passiert nach der Volljährigkeit? Was für Hilfe gibt es? Jugendlicher ist verantwortlich für Folgehilfen bzw. erweiterte Jugendhilfe.
- Informationsfluss zwischen Trägern läuft nicht immer gut
- Für Integration ist soziales Umfeld wichtig. Da wird im Prozess nicht drauf geachtet.
Forderung: Neben Sozialarbeitern auch Deutschlehrer
Forderung: örtliche Zuständigkeiten
- Keine NUKs mehr, keine EAEs, eine Einrichtung für Clearing

Die AG im Rahmen des Zukunftstages „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ fordert vom Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf für o.g. Personenkreis mindestens 100 Plätze für stationäre Jugendhilfemaßnahmen zu schaffen – entsprechend der Quote für Charlottenburg-Wilmersdorf.

Werte

- Ausgangsfrage: Für welche Werte stehen wir ein?
GG – als nicht verhandelbare Werte
- Integration als Chance, sich Werten bewusst zu werden, für Werte zu kämpfen, sich von neuen Werten bereichern zu lassen – Integration = Veränderung
- Wie vermitteln wir Werte?

Müssen vorgelebt werden, Schule (Ethikunterricht), Freundeskreis, Straße, Kita, Auseinandersetzung in den Grauzonen, Systematisierung durch interkulturelle Kompetenz, Kurse für Lehrerinnen, Polizistinnen, Patenschaften als Wertevermittler, Arbeit als Wertvermittler, Sprachbildung als Instrument, Rundumwissen zu vermitteln

- Werte verstehen
- Öffentliche Räume für Begegnungen schaffen

Gesundheitsversorgung

Problem gesundheitlicher Versorgung speziell für Menschen ohne Versicherung, weil zum Teil noch nicht registriert oder Schein nicht vom LaGeSo erhalten werden von Ärzten abgewiesen, nicht behandelt. Folge: Krankenhäuser/Rettungsstellen werden zum 1. Anlaufpunkt auch bei geringfügigen Beschwerden.

Gesundheitsamt KJGD haben nicht genug Kapazitäten, sehr späte Termin, für Säuglinge kommen Untersuchungen zu spät, können keine Medikamente verschreiben. Problem der Sprachbarriere, Organisation von Dolmetscher, zu viele Termine müssen ausfallen, nicht Aufgabe der Heime.

Forderungen:

Sprachmittler in den öffentlichen Gesundheitseinrichtungen, Rahmenbedingungen für Hausärzte ändern, so dass sie auch willig sind Unversicherte zu behandeln. Mobiles Ärzte- und Hebammenteam in den Unterkünften oder Anbindung an medizinische Sprechstunden in Unterkünften ab 500 Personen durch Unterkünfte unter 500 Personen. Aufstockung des Teams im Gesundheitsamt / KJGD. Lösung des Problems der Medikamentenversorgung für Nichtversicherte.

„Am Anfang war das Wort“ – Sprachkompetenz von Anbeginn, Deutsch lernen leicht gemacht

Problem/Fokus:

- Nicht schulpflichtige Erwachsene und ältere Menschen
- Noch ungeklärter Status und Perspektive

Vorschläge:

- Berufsbezogene Sprachkurse – ESF-BAMF – schon vorhanden
- Stärkung und Einbindung der VHS in den Bezirken auch in Verzahnung mit Berufsfeldern (Pflege, Erzieher, Handwerk, etc.)
- Ehrenamtliche und verpflichtende Sprachangebote oder in Erstunterkünften / derzeit echtes Problem, gleichzeitig Beschäftigung und Empowerment für Flüchtlinge

Deutsch lernen leicht gemacht

- Kulturelle Bildung und Sportvereine zum Spracherwerb

Empowerment von Flüchtlingen

- Fördert, animiert und motiviert – Teilhabe möglich machen
Chance auf Mehrwert von Partizipation frühestmöglich verdeutlichen
- Aufgabe des Betreibers Orientierungsrahmen bezüglich Teilhabe zu formulieren (inklusive klarer Regeln) und kommunizieren
- Kleinere Gesprächsrunden zu Integrationsthemen, diese als Multiplikatoren unter den Geflüchteten ausbilden / niedrigschwellige Integrationslotsen

Begegnungsräume

- Was ist ein Begegnungsraum?
- Fragen der Finanzierung von und für Begegnungsstätten: wer? Wie lange? Personal?
- Bestehende Orte für / der Begegnung zugänglich machen, z. B. Kurse, Kitas, Unterkünfte, Sportvereine
- Bedürfnisse der Geflüchteten einbeziehen
- Bedarfe formulieren – richtigen Ansprechpartner
- Berlinweiter Austausch der Stadtteilzentren – Senat als Initiator
- 08.03.2016 Windscheidstr. 19: Treffen zur Strukturierung der Angebote im Bezirk
- In den Stadtteilen Ansprechorte schaffen, wo das Bezirksamt angesprochen werden kann/ Hilfe angeboten wird

Kompetenzen von Geflüchteten stärken (Ärzte, Lehrer, Erzieher)

- Hürde ist das in Deutschland geforderte 2. Staatsexamen
- Sprachkompetenz C 1 erforderlich
- Studienplätze für den Bereich der Nachschulung stehen nicht zur Verfügung
- Möglichkeit als Sozialassistent tätig zu sein
- Selbständigkeit ist schwierig – Bedingungen liegen nicht vor
- Kulturelles Umdenken erforderlich

Wohnraum schaffen

- Durchmischte Formen (Azubis, Studenten, Flüchtlinge, Senioren)
- Dezentrale Unterbringungen in „normalen“ Wohnungen
- Untermietverhältnisse ermutigen! Infoabend, Begleitung
- Wie können zweckentfremdete Wohnungen (Ferienwohnungen) in längerfristigen Wohnraum (Mietverhältnis ohne Tagessätze) umgewandelt werden?
- Mehr sozialer Wohnraum (bei jeder Baugenehmigung nur mit Quoten für sozial Bedürftige)
- Gemeinnützige Träger als „Generalmieter“ fördert Akzeptanz bei Vermietern/Eigentümern.
Wohnführerschein, ehrenamtliche Unterstützung

Frauenrechte stärken –

Angebote für Männer/ Frauen / Frauen und Männer

Frauenrechte – Hilfsangebote bei Gewalt – Familienplanungsmöglichkeiten – Rechte der sexuellen Selbstbestimmung sind Themen, die Flüchtlingen zur Kenntnis gebracht werden müssen.

- Veranstaltungen in „Frauenräumen“ in Unterkünften zu o. g. Themen für Frauen
- Zusammenstellung / Übersicht in verschiedenen Sprachen über Frauenrechte
- Patenprogramme für junge Männer (von Männern) mit Leitlinie und Schulung der Paten
- Angebote für Männer, um über diese Themen unter Männern zu sprechen – analog „Aufbruch Neukölln“
- Veranstaltungen zu Rechten (Familienrecht, Sorgerecht, sexuelle Selbstbestimmung) für Männer und Frauen
- Gruppen für Männer mit „peers“ Selbstorganisation „Männer gegen Gewalt“